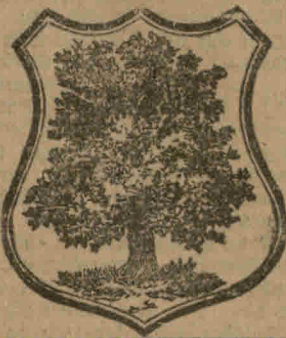


# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 18.80, monatlich 6.60 M. frei Haus. Postabonnement 18.00 M. Preis der 45 mm breiten Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von auswärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

# England und die deutschen Reparationen.

## England für ein Moratorium?

London, 29. November. (W.B.) „Daily Mail“ erfährt von gutunterrichteter Seite, daß die britische Regierung augenblicklich ihre Aufmerksamkeit auf die am 15. Januar fällige deutsche Reparationszahlung konzentriert. Nach dem Besuche der Reparationskommission in Berlin hat Bredbury ein Memorandum verfaßt, das das britische Kabinett demnächst erörtern wird. Es wird erwartet, daß die britische Regierung ein zwei- oder dreijähriges Moratorium für die deutschen Schulden an die Alliierten vorschlagen wird. Unter Umständen werde ein baldiges Wiederaufleben des Handels mit Deutschland erhofft. Bedingung für jedes Zugeständnis der Alliierten in der Reparationsfrage werde sein, daß die deutsche Regierung die Ausgabe von Papiergeld einstelle. Laut „Daily Mail“ bestreite kein Zweifel, daß auch den Franzosen der Ernst der Lage Deutschlands klar geworden sei und die französischen Vertreter, die die wahre Lage Deutschlands untersucht haben, seien einem Plan in der Art des britischen günstig gestimmt. Deutschland werde selbstverständlich gewisse Zahlungen in bar weiter leisten. Die übrigen Zahlungen werden nicht erlassen, sondern gestundet.

## Rathenaus Londoner Reise.

Berlin, 29. November. „Neupost Herald“ meldet aus London, daß Rathenaus Ankomst so unmittelbar nach Stinnes' Anwesenheit die französische Botschaft in London sehr beunruhigt. Man fürchte, daß hinter diesen Aktionsversuchen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und des Bundes der englischen Industriellen die beiden Regierungen abwartend stehen, um aus industriellen Vereinbarungen, wenn solche zustande kommen, möglichst bald eine Reparationsabänderung abzuleiten. Dieser Eindruck verstärkt sich umso mehr, als die Ankomst des englischen Botschafters in Berlin, Lord d'Abernon, in London und der eben veröffentlichte Bericht des englischen Mitgliedes der Reparationskommission, Bredbury, klar darlegen, daß man englischerseits im eigenen Interesse gewillt ist, nunmehr ernstlich etwas für die Zahlungserleichterung für Deutschland zu tun.

Die Reise des früheren Wiederaufbauamministers Dr. Rathenau nach London erfolgte einmal wegen wichtiger Angelegenheiten der R. G. S., andererseits aus Grund einer Einladung des Direktors der Bank von England, die schon vor längerer Zeit an Rathenau ergangen war.

## Berlin ohne Elektrizität.

Berlin, 29. November. (W.B.) Die technischen Angestellten der Berliner städtischen Betriebe haben heute vormittag beschlossen, sich den kaufmännischen Angestellten anzuschließen und heute nachmittag um 2 Uhr die Arbeit niederzulegen. Die Berliner Elektrizitätswerke liegen seit heute nachmittag 2 Uhr still, der Straßenbahnverkehr und die Stromversorgung der privaten und Geschäftshäuser sind eingestellt. Die Straßenbahnwagen blieben auf offener Straße in den Straßen stehen. Der Demobilisierungskommissar erklärte heute morgen den Schiedsspruch für die städtischen Angestellten, der von den Angestellten abgelehnt wurde, für verbindlich. Wenn die Angestellten die Arbeit nicht sofort aufnehmen, laufen sie Gefahr, freigeschafft zu werden. Infolge der Stilllegung des Wertes Oberschneeweide ist das von ihm versorgte Wasserwerk außer Betrieb gesetzt worden. Über die Versorgung der Krankenanstalten mit Strom wird sich die Streikleitung noch erklären. Wie weit Notstandsarbeiten verrichtet werden dürfen, ist noch unbestimmt. Zurzeit sollen im Reichsarbeitsministerium zwischen Vertretern der Stadt und der Gegenseite Verhandlungen wegen Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs schweben. Im Straßenbahnverkehr, der vollkommen stillgelegt war,

trat kurz vor 5 Uhr eine Bewegung ein, jedoch wurden nur die überwiegend leeren Wagen nach den Depots geleitet. Die Zeitungen, Theater und Geschäfte sind durch den Streik schwer betroffen.

Infolge des Streiks versagte heute abend auch die Beleuchtung, ebenso ist der Ortstelephonverkehr unterbunden.

## Zwei Ministerreden im Preussischen Landtage.

76. Sitzung, 29. November

Am Ministertisch: Severing.

Vizepräsident Dr. Porsch eröffnet die Sitzung 12.20 Uhr. Das Haus tritt nach Erledigung kleiner Anfragen in die zweite Beratung des

Haushalts des Innenministeriums ein.

Abg. Dr. Berndt (Dem.): Bei der Verwaltungsreform müssen vor allem drei Ziele erreicht werden, eine Neuorganisation unseres Gemeindewesens, die Beseitigung des Bürokratismus und eine klare zielbewusste Personalpolitik. Vor allem brauchen wir leistungsfähige Landgemeinden. Die politische Selbstständigkeit darf nicht angetastet werden. Auch die Selbstverwaltung ist zu stärken. Wird ein Landrat nicht befähigt, so muß er die Gründe erklären können.

Wir brauchen das Laien-Element in der Verwaltungs-Geschäftsbarkeit, eine vom Reich ausgehende Reform der Disziplinar-Geschäftsbarkeit, Beseitigung der geheimen Personalakten, überhaupt eine gesunde Personalpolitik. (Lebhafte Zustimmung bei den Demokraten.) Bei der Ausmerzungen reaktionärer Beamter ist die Staatsregierung keineswegs zu schroff vorgegangen. Wir fordern energisch die Demokratisierung der Verwaltung. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. August ist notwendig gegen die maßlose Agitation von demagogischer Seite. Rücksichtsloses Vorgehen gegen den Wucher, namentlich auch im Zwischen- und Großhandel, ist am Platze. (Lebhafte Beifall bei den Demokraten.)

Minister des Innern Severing:

Die unerlässlichen Vorbedingungen für eine geordnete Verwaltung, eine homogene Regierung, eine sichere Mehrheit im Landtage sind heute leider nicht möglich. Heute kann ein Minister nur dazu beitragen, das Staatsgefüge zu festigen und den großen Scherbenhaufen abzutragen, damit bald der politische Aufbruch des Volkes erfolgen kann. Herr v. Winterfeld begründete sein Misstrauen mit dem Hinweis auf meine frühere Tätigkeit, aber ich halte auch heute noch fest an dem Glaubensbekenntnis, daß ich selbst Monarchisten in der Verwaltung gern sehe, wie ich auch Kommunisten mit der Verwaltung ausführen muß. Ich jedenfalls werde monarchistische Elemente nicht begünstigen. (Zurufe bei den Kommunisten: Böll! — Stinnes!) Herrn Stinnes (nach links) halte ich für

einen unserer hervorragendsten Männer

unseres Wirtschaftslebens, der die Achtung aller Parteien verdient. Herr Stinnes ist persönlich sehr bedürftig. Seine Lebensschiffe verbrachte er nicht, sondern verwerfete sie für seine wirtschaftlichen Unternehmungen. Sein wirtschaftspolitisches Programm kann man zum guten Teil unterschreiben. Herrn Böll darf man nicht nach einer rednerischen Entgleisung beurteilen. Er wird lernen, daß in der Zusammenarbeit im Staatsministerium er vieles ablegen muß, was er früher als Alibi-Mittel betrachtet hat. (Widerspruch aus der äußersten Linken.) Viele Beamte, Landräte usw. mußten nach dem Kappputsch entfernt werden, da sie in das Lager der Aufrechter Übergegangen waren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sie würden (nach rechts gewendet) in der Zeit vor dem Kriege genau das selbe getan haben, wenn Landräte in das revolutionäre Lager abgewandert wären. Gerade der Umstand, daß die heu-

tige Regierung die nationalen Verschwörer nicht in ganz anderem Umfange entfernt hat, ist ein Beweis für die Toleranz der Regierung.

Hinsichtlich der

Besoldungsfrage

werden Finanzminister und Innenminister beim Reich vorstellig werden und die Bereitstellung von Mitteln in der Besoldungsfrage erwirken. Der Gedanke der erweiterten Rechte der Provinzen wird bei der Provinzial-Ordnung Berücksichtigung finden. Die Frage der Ernennung der Beamten muß im Einklang mit dem Provinzial-Ausschuß gemäß der Verfassung erfolgen. Wenn zwischen höheren reaktionären Beamten noch ein Spitzeldienst eingerichtet ist, wenn noch geheime Personalakten geführt werden, so werde ich mit aller Energie diesem Unfug entgegenzutreten. Besonders in der Provinz Pommeranien wird noch sehr viel an Klatsch gegen unlässigliche Beamte geleistet. (Sehr wahr! links.) Das habe ich, das hat Herr Dr. Seibitz der Regierung angetragen, das habe ich. (Heiterkeit links.) Von einer Beschränkung der Freiheit der Presse kann gar keine Rede sein. Ich werde dafür sorgen, daß etwa noch bestehende

Selbstschutz-Organisationen restlos aufgehoben

werden. (Bravo links.)

Bei den Plünderungen in Berlin waren politische Drahtzieher am Werk, wofür das Polizeipräsidium in Berlin den Beweis erbringen kann. Ich kenne mich in der kommunistischen Partei nicht mehr aus. (Heiterkeit. Rufe bei den Sozialisten: Da macht sich jeder selbständig!) Die Regierung wird gegen alle Ausschreitungen vorgehen, ganz gleich, ob sie von den Arbeitsgemeinschaften oder von Linkshochschülern kommen. Durch Plünderungen und zerstörte Fensterheiben kann die Bewegung nicht überwunden werden. Es gibt noch eine größere Gewalt als die der Zerstörung und die des Schalles, das ist die Vernunft. Am 1. September habe ich vor dem ganzen Lande. (Lebhafte Beifall.)

Abg. v. Eymann (D. Vpt.): Der Grund für die verhältnismäßig milden Eingriffe, von denen der Herr Minister spricht, liegt in seiner kurzen Dienstzeit. Wenn Parlamentarismus Parlamentsherrschaft bedeutet, so muß das Parlament auch die moralische Führung haben und darf

nicht zu einer Adhäsion herabgewürdigt werden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Das Berufsbeamtentum muß erhalten und es muß für entsprechenden Nachwuchs gesorgt werden. Vor einer Politisierung des Beamtentums müssen wir uns hüten.

Abg. Dr. von Dryander (Dnt.): Mit der vom Abg. Berndt geforderten Beseitigung des Bürokratismus sind auch wir einverstanden. Man darf aber Bürokratismus und Ordnung nicht verwechseln. Dem Aufstieg der mittleren Beamten stimmen wir zu. Bedauernd ist das Verbot der Lannenbergfeier. Wir verlangen eine sachliche und gerechte Verwaltung. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Drenth (B. V.) führt Beschwerde, daß sich die Polizei bei Wucher immer nur gegen die kleinen Kaufleute wendet. Wir können zu einer solchen Regierung kein Vertrauen haben.

Hierauf wird das Gesetz über den Sitz des schleswig-holsteinischen Landesparlamentes, das Schleswig als Sitz festlegt, angenommen. Die Abstimmung in dritter Lesung wird gleichfalls ausgeführt.

Das Haus tritt in die zweite Lesung des Haushalts des Ministeriums für Volkswohlfahrt ein.

Wohlfahrtsminister Girtler:

Es ist meine Absicht, das Ministerium in dem Geiste zu führen, in dem es mein Amtsvorgänger Stegerwald drei Jahre lang geführt hat. (Beifall rechts.) Vor allem muß sich der staatliche Wohlfahrts-Gedanke mit dem Geiste sozialer Gefinnung paaren. Darum liegt mir die Förderung der Jugendpflege besonders am Herzen. Die Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild muß besonders energisch



durchgeführt werden. (Beifall rechts.) Zur Durchführung des Jugendwohlfahrtsgesetzes sind hundert Millionen Mark vorgesehen. Auf Preußen entfallen sechzig Millionen. Die Frage der Wohltätigkeitsfeste hat bereits mein Amtsvorgänger geprüft. So lange sie sich in würdigen Rahmen halten, werden Bedenken nicht zu erheben sein. Der vorgeschobene Wohlfahrtsschweizer darf aber nicht, wie jetzt üblich, in trassendem Widerspruch zu der prunkvollen Ausmachung stehen. (Beifall Zustimmung rechts.) Die Ausbringung der Geldmittel geschieht besser im Wege von Sammlungen. So hatte z. B. die Sammlung für Kinderhilfe 67 Millionen Mark gebracht. Der Not der Invaliden- und Unfallrentner will ein Reichsgesetz steuern. Auch der preussische Finanzminister will zu dem Hilfswort beitragen. (Bravo.)

Die Reform der Armengesetzgebung ist bereits im Gange. Für die Kriegsbeschädigten sind 26 Millionen in den Haushalt eingestellt. Bei der Unterbringung Schwerbeschädigter müssen die öffentlichen Körperschaften vorbildlich verfahren. Ein schwieriges Kapitel bildet die Erwerbslosenfürsorge. Sie erfordert jährlich einen Betrag von 500 Millionen Mark. Die Erwerbslosengelder für Berlin betragen leider zurzeit noch 66 Prozent der preussischen oder 49 Prozent der Reichsgelder. (Beifall links.) Zur Förderung des Baues von Sanitarbeiterwohnungen hat das Reich 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Auch wird die Anlage von Siedlungen in der Nähe von Großstädten nachdrücklich gefördert. Energisch bekämpft müssen auch die Volkskrankheiten werden. Hier gilt der Kampf vor allem den eingeschleppten Krankheiten. Es darf nicht verkannt werden, daß durch die Senker Entscheidung über Oberschlesien neue Gefahren drohen, weil die Grenze frei überschritten werden darf. Allen in der Fürsorge Tätigen rufe ich zu: Helft durch hingebende Arbeit dem Volke eine bessere Zukunft zu bereiten.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 12 Uhr: Kleine Vorlagen: Volkswohlfahrt.

## Vorles und Kreisnachrichten.

\* In der Schauburg wird gegenwärtig ein neues Programm geboten, wie man es in der Großstadt nicht besser antreffen kann. Besonders gut sind diesmal die Kräfte des Varietés, das sich beim Publikum in Folge der keine Kosten scheuenden Bemühungen der Direktion einer wachsenden Beliebtheit erfreut. In der Stimmungsleiterin Ellen Heller ist für ein kurzes Gastspiel eine Künstlerin gewonnen worden, die jedem Konzertsaal zur Freude gereichen würde. Sie verfügt über eine glänzende und umfangreiche Stimme, die in der Mittellage wie in der Höhe durch die Fülle von Wohlklang besticht. Man merkt ihrem kultivierten Organ die Bühnenscheidung an und hätte daher auch gerne eine Opernrolle gehört. Die Sängerin beschränkt sich jedoch getreulich auf die Wiederholung derer Steber von Gries, Hildach und Robert Stolz, die ihr vollkommene Gelegenheit geben, ihre Kunst, den ihrigen Stimmungsgehalt auszuschöpfen, in bestem Lichte zu zeigen. Auf einem anderen Gebiete wirkt Fred Apollon. Er nennt sich der Folterknecht und erwies sich in der Tat mit seinen Leistungen als ein Held, dessen Körperkräfte aus Gigantische herausweisen. Der Höhepunkt seines Stimmungs ergibt er in der Kraftleistung, wo er sich ein Brett mit gewaltigen Steinen aneinander reibt und dann die Steine hochstößt mit schweren Stämmen zerhacken läßt. Auch der Filmteil des Programms ist sehenswert. Das Drama „Der Vogel im Käfig“ fesselt bis zum Schluß durch seine spannende Handlung, während das Schauspiel „Das Rätsel der Sphinx“ durch das Abenteuerliche der sich im Megaphon abspielenden Szenen einen eigenartigen Zauber ausstrahlt.

## Sitzung der Gemeindevertretung in Weißstein.

= Weißstein. In der von Amts- und Gemeindevorsteher geleiteten Sitzung nahmen teil die Schöffen Müller, Berger, Herwig und Lege, sowie 14 Gemeindevorsteher. Als Gast war Euseb Bürgermeister Dr. Erdmann (Waldenburg) anwesend. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Beschlußfassung über den Antrag zum Zweckverband für das höhere, mittlere und gewerbliche Schulwesen für den Industriebezirk Waldenburg. Herr Dr. Erdmann schloß die Sitzung mit der großen Wichtigkeit dieser Angelegenheit für die Gemeinde hin. Eine so große Industriegemeinde wie Weißstein muß alles daran setzen, um das höhere Schulwesen in Waldenburg zu erhalten, schon aus dem Grunde, weil es sonst eigentlich für eine eigene höhere Schule Sorge tragen müßte. Der bisher vorgelegte Satzungsentwurf war in einzelnen Punkten nicht ohne weiteres annehmbar. In Verhandlungen mit den dem Zweckverband bisher noch nicht beigetretenen größeren Gemeinden Dittersbach, Ober Waldenburg und Weißstein und der Stadt Waldenburg ist diese noch weiter entgegengekommen, so auch bezüglich der Übernahme besonderer Lasten, wie die der Vollerziehung von Gas, Elektrizität und des Wassers für die Schulen, sodaß für die Gemeinden nur noch die große Belastung in finanzieller Beziehung zu erwägen bleibt. Es wurde von einer Kommission der genannten Gemeinden mit dem Provinzialschulkollegium versucht, eine Zusage bezüglich der Erhebung eines gestaffelten Schulgeldes nach dem Einkommen zu erlangen, doch steht dem der ablehnende Standpunkt des Ministers gegenüber. An und für sich ist die Gemeinde Weißstein ohne weiteres bereit, die auf jeden Volksschüler entfallende, im Etat eingezeichnete Summe auch für die höheren Schulen besuchenden Kinder der Gemeinde zu über-

nehmen, doch bleibt immerhin dann noch ein beträchtlicher Mehrbetrag zu decken.

Erster Bürgermeister Dr. Erdmann will die Gemeindevorstellung in ihren Beschlüssen durchaus nicht beeinflussen, aber hält es für seine Pflicht, alles zu tun, um das höhere Schulwesen vor dem Abbau zu bewahren, der unbedingt eintreten muß, wenn der Zweckverband nicht zustande kommt. Bezüglich der Lasten dürfen die Gemeinden nicht zu schwarz sehen. Ein hoher laufender Zuschuß des Ministers ist zugesichert worden. Der Staat dürfte auch die Kosten für die Schöpfung der Lehrergehälter übernehmen, so daß nach seiner Schätzung für jeden Schüler noch bis 900 Mk. jährlich aufzubringen wären und die Gemeinde ungefähr 60 000 bis 70 000 Mk. durch Steuern aufzubringen hätte. Es würde ihr vielleicht möglich sein, Privatunternehmen dafür zu interessieren. Jedenfalls beruht auf dem höheren Schulwesen unser ganzes Kulturleben. Da kann die Entscheidung nicht schwer fallen. In langen Verhandlungen aber ist nicht mehr Zeit. Die Sitzung muß unverändert angesetzt werden, wenn der Zweckverband am 1. April nächsten Jahres in Tätigkeit treten soll. — Nach Beantwortung verschiedener Fragen wurde schließlich einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Die Gemeindevorstellung ist aufgrund der Beratung der abgeordneten Sitzung grundsätzlich mit dem Beitritt zu dem Zweckverband einverstanden, wenn die Bedingung der nicht durch den Gemeindevorstand gedeckten Kosten geklärt ist. Der Gemeindevorstand wird beauftragt, eine diesbezügliche Vorlage zu unterbreiten.

Die nach dem Kreisrat vorgelegte Vermögenssteuer wurde unverändert angenommen. Ferner fand Annahme eine Einkommensteuerverordnung mit der Abänderung, daß nicht nur religiöse, sondern auch politische, gewerkschaftliche und gewerkschaftliche Einkommensteuern, sofern sie sich auf einen bestimmten Personenzirkel erstrecken, von der Steuer ausgenommen sind. Die Vermögenssteuer nimmt dem Beschluß des Gemeindevorstandes zu, die Verhandlungen der Gemeinde mit dem Besitzer des sogenannten „Demitages“ vorläufig abzuheben, weil die Verkaufsbedingungen nicht annehmbar sind. Gemeindevorsteher Scholz betonte die Notwendigkeit für die Wohnungssuchenden, bald etwas zu tun, die nicht unter das Vermögenssteuergesetz fallen. Verordneter Loth wies auf die Erlangung von Beisitz für den Bau von Wohnhäusern für Post- und Eisenbahnbeamte und -angestellte hin. Als Waisenrat des Bezirks 1 wurde Verghauer Ernst Thann gewählt. Beschlossen wurde die Weiterbelegung der Waldheilstätten den ganzen Winter hindurch unter der Bedingung, daß die Gemeinde Ober Waldenburg für ihre Parade das ebenfalls beschließt. Es wurde anerkennend hervorgehoben, daß die Quader das Unternehmen durch Beförderung von Lebensmitteln und die Verwaltung der Weißsteiner Grube durch Beförderung von 120 Zentnern Kohle unterstützen. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 15 000 Mark wurden bewilligt.

Als Dringlichkeitsantrag wurde anerkannt ein solcher, der nachträgliche Bewilligung der erhöhten Entschädigung für den Sänglingsfürsorgearzt, rückwirkend ab 1. Juli, beantragte. Dem Antrag wurde zugestimmt, doch soll vom 1. Januar ab verfahrensweise wöchentlich nur eine Beratungssitzung abgehalten werden, weil die Finanzverwaltung derselben stark zurückgegangen ist. Kenntnis genommen wurde von der Erhöhung der Gehälter der Gemeindevorsteher, die sich nach einem früheren Beschluß ohne weiteres der der Staatsbeamten anpassen soll. Die erforderlichen Mittel betragen dafür jährlich 194 008 Mark, wozu noch die Mehrbeträge für die Ruhegehaltsempfänger und Witwen kommen. Die Städtions- und Verpflegungsgelder für die Diakonissen der Gemeinde wurden entsprechend erhöht und den Grauen Schwestern eine einmalige Beihilfe von 3000 Mark unter der Voraussetzung bewilligt, daß auch die Gemeinden Ober und Neu Waldenburg entsprechende Beihilfen gewähren.

Zum Schluß beschäftigte sich die Vertretung noch einmal mit dem früheren Beschluß wegen Gewährung von Mitteln zur Erweiterung der Schülerbüchereien, die von der Mehrheit der Gemeindevorstellung unter der Voraussetzung erfolgte, daß die von den Schulen aufgestellten Listen einer Kommission der Schuldeputation zur Genehmigung vorzulegen sind. Nachdem ein Antrag der Kollegen der evangelischen und katholischen Schulen auf Aufhebung dieser letzteren Maßnahme abgelehnt worden war, war die Angelegenheit seitens des Lehrkörpers der evangelischen Schule der Regierung zur Entscheidung vorgelegt worden. Die sozialdemokratische Fraktion stellte nunmehr den Antrag, den früheren Beschluß vollständig aufzuheben und aus der Gemeindevorstellung heraus eine Kommission zu wählen, welche die Bücher auswählt und den Schulen überweist. Die Vorstehenden der Elternvereine können dabei gehört werden. Rektor Wenzel verteidigte den Standpunkt der Lehrerschaft, auf den sich auch die Regierung stellt. Der sozialdemokratische Antrag wurde mit den drei Stimmen der Antragsteller gegen die der hiesigen Vertreter angenommen und mit der Annahme der Bücher aus den Reihen der sozialdemokratischen Fraktion die Besonderen Verghauer Böhler, Bornmann, Kuhnert und Schöffe Auer beauftragt. Bekanntgegeben wurde, daß der Kreisrat den Schöffen Herwig als stellvertretenden Amtsvorsteher bestimmt hat. Infolgedessen wurde die Dringlichkeit anerkannt, das bisherige Ortsamt bezüglich des kollektiven Gemeindevorstandes demart abzuändern, daß nicht wie bisher der älteste Schöffe, sondern der zum Amtsvorsteher-Stellvertreter ernannte Schöffe auch stellvertretender Gemeindevorsteher ist. Die Ausführung der Arbeiten für die Wasserversorgungsanlagen wurde Maurermeister Loth als dem Niedrigstbietenden übertragen.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### „Die doppelte Abele.“

Schwank in drei Akten und einem Zwischenspiel von Max Real und Max Ferner.

Die Erstaufführung dieses Schwanks am Dienstag war lebensgefährlich. Gehirnerschütterung und Darmverschlingung bekam man vor Lachen über all die überraschenden, verwinkelten und hochkomischen Geschehnisse, die sich bei ordnungsgemäß aufgestellten, aber auch bei vertehrten Kulissen unter witzigster Prosa und himmelschreiender dadaschischer „Poese“, bei „echtem“ und künstlichem Gewitter, unter Geiseln, die sich vor sich selber fürchten, usw. usw. abspielten. Bis zum letzten Augenblick wußte man wirklich nicht, ob des Stauerrats Diesterlamps geiziges Weib ihre eigene Schwester — die „doppelte Abele“ — war oder nicht. Die Lustige gibt nämlich vor, vier Wochen ins Bad zu reisen, in Wirklichkeit will sie sich tausend Mark als Souffleuse im Apollotheater verdienen und spioniert nebenbei als ihre eigene, seit Jahrzehnten verschollene, jetzt plötzlich im Hause Diesterlamps auftauchende Schwester nach, was ihr zu Seitenpringen geneigter Gatte als Strohwitwer treibt. Die Idee des Stückes ist originell, die Handlung in Wort und Tat überaus humorvoll, ohne schlüpfrig und zweideutig zu werden.

Gespielt wurde unter Direktor Bötters Leitung bis auf den dritten Akt, der den Verfassern nicht so gefiel, wie die übrigen, und sich deshalb sehr flott entwickeln muß, in gutem Schwankeffekt. Man sah, daß die übermütige Stimmung des Stückes allen Mitwirkenden über den niederschmetternden Eindruck eines leeren Hauses hinweghelfen und sie recht aus dem Vollen heraus schöpfen ließ. Der ob seiner „doppelten Abele“ zweifelnde und verzweifelte, mit dem Rufe: „Meine Frau ist im Souffleuraufzug!“ sogar in den Zuschauerraum stürzende Diesterlamp ist wieder einmal eine jener Rollen Max Bötters, womit er die ihm innewohnende übervolle köstliche Komik restlos über das Publikum auszuwerfen vermag. Auch die „doppelte Abele“ Margareta Ludwig machte viel Spaß, wenngleich diese Rolle da, wo es sich um die Schwester handelt, noch pointierter herausgebracht werden kann. Karl Braun war als der feine Onkel in Rot und Gefahr beisehende Strohmann Paul Kleinholz recht beweglich; nur mühte er sich vor dem für seine Mimik fast typisch werdenden weinerlich-schmerzlichen Zug hüten. Senta Häbner gestaltete die kleine Dienstmagd frisch und lebenswürdig. Das Dadaschepaar Erich Langers und Susanne Bälte mann's mag gleichfalls in das Gesamtbild des Schwanks viel bessere Farben. Nach allem, was wir am Dienstag im Stadttheater erlebten, wird „Die doppelte Abele“ der Sorgenbrecher für viele, viele in unserem Berglande werden.

## Letzte Telegramme.

### Eisenbahnunglück.

Breslau, 30. November. Der D-Zug 42 ist gestern Abend beim Durchfahren durch Deutsch-Wissa entgleist und zwar die Maschine mit einer Achse und fünf D-Zug-Wagen vollständig. Personen sind nicht verletzt. Einzelheiten fehlen noch.

### Stinnes erstattet Bericht.

Berlin, 30. November. In der gestrigen Sitzung des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie erstattete Hugo Stinnes eingehenden Bericht über seine Londoner Besprechungen. Es schloß sich daran eine eingehende Aussprache über die Kreditaktion der Industrie im Zusammenhang mit der Frage einer ausländischen Anleihe.

### Der Lichtstreik in Berlin beigelegt.

Berlin, 30. Novbr. Zwischen den Vertretern des Magistrats und dem Verbands der Werksangehörigen ist eine Einigung erzielt worden. Der Streikspruch vom 23. November 1921 wird mit erheblichen weiteren Zugeständnissen für die Arbeitnehmer angenommen. Die Vertreter der Werksangehörigen haben sich bereit erklärt, sofort Schritte zu unternehmen, um die Stromversorgung Berlins unverzüglich wieder in Gang zu bringen.

### Die Reichsmark in New York.

New York, 29. November. Wechsel auf Berlin (Schlußkurs) 0,36 1/4 (36 1/4) Dollar für 100 Mark. Demnach ein Dollar 275,86 (275,86) Mark.

### Wettervorhersage für den 1. Dezember:

Veränderliches, etwas milderes Wetter, frühweisse Eise.

### Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 33

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.

Vermietung von Schrankklobern unter eigenem Ver-

schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-

diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben

(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich

für die Schriftleitung: D. Dietrich, für Redaktionen

Insere: G. Anders, sämtlich in Waldenburg



## Wege zur Gesundung unserer Wirtschaft.

Aus Essen wird berichtet: Im Anschluß an die Eröffnung der Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute machte der Vorsitzende, Generaldirektor Dr.-Ing. h. c. Höpfer, sehr beachtenswerte Ausführungen zur Frage der Gesundung der Weltwirtschaft, denen wir folgendes entnehmen:

Die Völker der Erde sind durch den Krieg verarmt und können ihre Verluste nur durch gesteigerte Tätigkeit wieder einbringen. Ganz besonders trifft das für Deutschland zu. Unsere Erzeugnisse werden nicht annähernd ausgenutzt. Der Verkauf unserer Wirtschaft nimmt nicht ab, sondern zu. Nach Berechnungen von Sachverständigen ergibt sich infolge des Verfalls unserer Wirtschaft zwangsläufig ein Einbruch des Einkommens. Man rechnet, daß kaum ein Drittel des Volkseinkommens der Vorkriegszeit besteht. Wenn diese Frage weiter Kreisen noch nicht sofort zum Bewußtsein gekommen ist, so liegt das zum Teil daran, daß die Geldentwertung die verschiedenen Volksschichten ungleichmäßig trifft. Hohe Löhne bei wenig Arbeit bedingen hohe Preise der Industrie-Erzeugnisse, und diese in ihrer Wechselwirkung verteuern die landwirtschaftlichen Erzeugnisse. So ist z. B. die Leistung an Rohstahl auf den Kopf der Bevölkerung auf etwa 50 Prozent der Friedenszeit zurückgegangen. So lange man versucht, die Lebenshaltung durch höhere Geldbeträge, anstatt durch höhere Leistungen zu verbessern, so lange wird man sich im Kreise herumdrehen, und die Folge ist eine immer weitergehende Geldentwertung.

Angenehm schädigend wirkt ferner der Klassenkampfgedanke, der im Denken und Fühlen unseres Volkes eine furchtbare Verwirrung angerichtet hat. Haß und Streit und maßlose Geze haben die verschiedensten Berufsstände und Volksschichten einander entfremdet und von den großen völkischen Zielen und Aufgaben abgelenkt. Die Industrie-Arbeitererschaft organisiert sich gegen das Bürgertum, gegen die bestehende Wirtschaft und Gesellschaftsordnung, und insbesondere zum Kampf gegen das Unternehmertum. Erst allmählich beginnt sich die Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß eine starke Unternehmerrschaft mehr als je notwendig ist. Die Arbeitererschaft wird immer mehr erkennen, daß sie aus ihren Händen die zur Führung von Staat und Wirtschaft nötigen Kräfte nicht hervorbringen kann. Welche Hoffnungen wurden z. B. an das Betriebsrätegesetz geknüpft, und was war der Erfolg? Die als rein wirtschaftliche Maßnahme gedachte Einrichtung wurde ein Spielball der politischen Parteien, und die Folgen blieben nicht aus. Gerade in diesen Wochen sehen wir, wie ein wilder Streit nach dem anderen unsere Eisenindustrie heimsucht.

Wer wir wollen und dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die bessere Einsicht trotz allem auf dem Wege ist, und wir dürfen und wollen uns nicht in unserem Wüten und Wollen vom rechten Wege abbringen lassen, und dazu gehört in erster Linie, daß die Werte dauernd auf einen Stand der Technik gebracht werden, wo sie im scharfen Wettbewerb bestehen können. Hierfür zu sorgen, ist nat-

tionale Pflicht des Unternehmertums und eines guten Gewissens. Das neu eröffnete Eisen-Forschungsinstitut wird nicht davon ablassen, dazu beizutragen, bis das Beste erreicht ist.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. November 1921.

### Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg i. Schl.

hielt am Montag in der Bierhalle der Stadtbrauerei die ordentliche Ausschusssitzung ab. Der Vorsitzende, Bauleiter Kössner, leitete dieselbe und ernaunnte zu Beisitzern Gemeindevorsteher Michaelis (Neu Salzdamm) und Zementeur Hanke (Waldenburg). Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenvollen Worten der beiden Arbeitgeber, Vertreter im Vorstande, die ihr Amt gerade vor 25 Jahren angetreten und ununterbrochen mit Interesse wahrgenommen haben: Guttschickler Peltner und Tischlermeister Nief (Weißstein).

Aus dem Bericht des Vorstandes und der Kassenverwaltung über das Rechnungsjahr 1921 ist folgendes hervorzuhellen: Die wirtschaftlichen Nöte spiegeln sich auch in den Ergebnissen des 36. Geschäftsjahres wieder. Beiträge und Leistungen mußten wesentlich erhöht werden. Die durchschnittliche Mitgliederzahl hat eine Zunahme von 1651 Köpfen erfahren und mit 13 776 Versicherten den höchsten Stand seit Bestehen der Kasse erreicht. Aus dem Anwachsen der Krankenziffer muß auf eine allgemeine Verschlechterung des Gesundheitszustandes geschlossen werden. Auf 100 Mitglieder entfielen 49,16 Krankheitsfälle und 1072 Krankheitsstage, gegen 42,48 und 936 im Vorjahre. Die Zahl der Sterbefälle ist dagegen gesunken. Auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege hat sich die Kasse durch die Gewährung einmaliger Beiträge an Säuglingsfürsorgestellen und die Kleinkinderklinik betätigt. Den Wasserholungsstätten wurden Zuwendungen von 5000 Mk. gemacht. Von 3836 Arbeitsgebern wurden im Jahre 54 797 Arz-, Ab- und Ummeldungen bewirkt. Es waren 6772 Krankheitsfälle zu berichten; davon entfielen auf männliche Mitglieder 3616, weibliche 3156. In Krankenhäusern und Kliniken sind 791 Mitglieder an 22 605 Tagen versorgt worden. Betriebsunfälle und deren Folgen kamen 657 zur Anzeige. Für 37 Mitglieder ist von der Landesversicherungsanstalt das Heilverfahren durchgeführt worden. Für künstlichen Zahnersatz wurden an 211 Mitglieder 6175 Mk. Beihilfen gewährt. Wochengeld ist in 290 Fällen gezahlt worden. Gestorben sind 113 Mitglieder = 0,82 Prozent. Familienhilfe wurde in 348 Fällen in Anspruch genommen. Die Reineinnahmen betrugen 2 588 239 Mk., die Ausgaben 1 941 473 Mk. Die Rücklagen der Kasse setzen sich zusammen aus Beiträgen mit 515 529 Mk., aus Sparfassen und Bank-einlagen mit 150 016 Mk., aus Grundbesitz mit 46 172 Mk. Vortragsärzte sollen für die Folge nur noch an solchen Orten neu zugelassen werden, wo nach einer zwischen der Ortskrankenkasse und der Kassenvereinigung vereinbarten Plankontingente ein Bedürfnis vorhanden ist. Kontrolluntersuchungen werden neuerdings nicht mehr durch Vertrauensärzte, son-

dern durch eine Arztkommission ausgeführt. Die Arzneikosten sind von 93 733 Mk. auf 261 762 Mk. gestiegen. Hierbei wurde stets auf nützliche Spar-samkeit Rücksicht genommen. In den Krankenhäusern und Privatkliniken werden zurzeit 15 Mk. Pflegekosten pro Tag bezahlt. Die Verwaltungsausgaben betragen 11,96 vom Hundert der gesamten Reineinnahme. Die Geschäfte der Krankenkasse werden von einem Berufskontrollleur und einem Hilfskontroll-lehrer wahrgenommen. Es wurden 9361 Kontroll-besuche ausgeführt. Das Haupttagebuch der Kasse weist 14 598 und das Tagebuch für Unfallsachen 997 Eingänge nach. Die Zahl der Postsendungen ist von 9453 auf 12 961 Mk. gestiegen; die Ausgaben für Porto betrugen 5760 Mk. gegen 1917 im Vorjahr. Die Kasse beschäftigt zurzeit 16 Angestellte, darunter zwei mit Beamtenbezüge, 2 Lehrlinge und 1 An-gestellter im Außendienst. Bei den von einem Rech-nungs-Sachverständigen fortlaufend vorgenommenen Revisionen wurden Beanstandungen irgendwelcher Art nicht erhoben. Die Aktiven der Kasse betrugen 1 110 234 Mk., die Passiven 50 000 Mk., der Ueberschuß 1 060 234 Mk. Das Vermögen hat um 638 713 Mk. zugenommen. Die reine Jahresrechnung beträgt 433 843 Mk. Nach Vortrag des Rechnungsprüfungs-berichts wurde Entlastung erteilt und dem Ver-waltungsdirektor Sperlich für seine umfassende Arbeit herzlich gedankt. Kassenprüfer sind im laufen-den Jahre wieder: Gasthofbesitzer Michaelis, Lagerhalter Hübner, Direktor Bettinger. Der Voranschlag für 1922 wurde vorgelegt und in der Höhe von 4 250 000 Mk. in Einnahme und Ausgabe genehmigt. Für die Waldheimstätten wurden auch diesmal wieder 5000 Mk. als Beihilfe bewilligt. Erneut erörtert wurde die Frage der Verschmelzung der hiesigen beiden Ortskrankenkassen.

\* Deutscher Ostbund. Am Sonntag den 27. d. M. wurde in Waldenburg eine Kreisgruppe des Deutschen Ostbundes gegründet. Die Gründungsversamm-lung fand in der Aula des Stadt. Gymnasiums statt. Studienrat Dr. Schmitz aus Breslau hielt einen hochinteressanten Vortrag über „Die Lage der Ost-macht und die Not der Abgewanderten“. Er gab Aufschluß über das Verdrängungsgesetz, über die Feststellungsausschüsse und die einzuschenden Sprachkammern, und besprach die für alle Verdräng-ten so sehr brennenden Fragen, der Option, Liqui-dation, der Posener Wanderröte und Provinzial-anleihen, sowie die Angelegenheit der Kriegskosten, die Ausfuhrabgaben von Vermögen und andere wich-tige Dinge. Zum Schluß entrollte der Vortragende ein fesselndes Bild der deutschen Ostmacht, wie sie war und jetzt geworden ist, mit interessanten Aus-sprachen wurde beschlossen, die genannten Ortsgruppen in Bad Salzbrunn und Gottesberg mit Walden-burg und Dittersbach zugleich zu einer Kreisgruppe zusammenzuschließen. Als Vorsitzender wurde Sa-mitätsrat Dr. Meyer (Bad Salzbrunn), Untere Hauptstraße 11, gewählt. Anmeldungen sind hierher zu richten.

\* Die Frauengruppe der Deutschen Volkspartei veranstaltet am 7. Dezember im Gasthof „zum Edelstein“ (Herberge zur Heimat) eine Weihnachtsfeier, welche allen Teilnehmern einen hohen Genuß bieten

## Das Suchen nach Bodenschätzen in Deutschland.

War schon das größere Deutschland hinsichtlich lebensnotwendiger Rohstoffe ganz vom Ausland ab-hängig, so befindet sich, schreibt das „Berliner Tage-blatt“, das kleinere Deutschland — nach der Abtren-nung von Schap-Lothringen und Oberschlesien — in einer noch unvergleichlich schlimmeren Lage. Gleich-zeitig hat aber das im Volk lebende vage Gefühl, daß unser Boden noch unbekannte Schätze birgt, eine neue Belebung erfahren. Es erheben sich immer mehr wohlmeinende Stimmen, das Land systematisch nach Mineralien abzusuchen zu lassen, und was bergleichen Vorschläge noch mehr gemacht wer-den. Dieser im Unglück an die Hoffnung sich klamm-ernde Glaube wird noch dadurch bestärkt, daß wirk-lich hier und da neue kleine Rohstofflager entdeckt und alte Ausbeutungsbetriebe vergrößert worden sind. Aber diese von sachkundigen Kreisen genährten Hoffnungen werden notwendigerweise fast enttäuscht, wenn man die Meinung solcher Sachverständigen hört, wie es die Referenten für die einzelnen Roh-stoffe im Reichswirtschaftsausschuß sind.

Die größten Hoffnungen richten sich naturgemäß auf die Entdeckung neuer Steinkohlenlager, weil man sich sagt, daß Deutschland, wenn es überhaupt so-wohl Schätze an Steinkohlen besitzt, diese auch noch an anderen Stellen als den bekannten bergen kann. Die Sachverständigen geben auch die Möglichkeit durchaus zu, daß in karbonischen, das heißt in recht tiefen Erdschichten noch unentdeckte Kohlenfelder vor-handen sind. Zufällige Funde sind daher, wie die Geologen und Erschließung eines vielleicht nicht un-berücksichtigten Steinkohlenlagers bei Offenburg im nördlichen Baden zeigt, nicht ausgeschlossen. Die Geologen vernachlässigen nämlich in Süddeutschland — und da hat wieder Bayern die verhältnismäßig günstigsten Aussichten — das Vorkommen von Steinkohlenlagern; doch ist es vorläufig

gänzlich unmöglich, den süddeutschen Boden systema-tisch abzusuchen. In jüngster Zeit ist am Südrande des Harzes, unweit alter, längst verlassener Kohlen-gruben bei Jüßel, Steinkohle gefunden worden, und man knüpft an Harz an dieses Vorkommen große Hoffnungen. Wenn sich diese auch erfüllen sollten, würde der Ausfall an den Kohlen des Saargebietes und Oberschlesiens auch nicht im entferntesten weni-gemacht werden. Als Hausbrand ist nach dem Ver-fall der Friedensverträge immer stativer die Braunkohle herangezogen worden, und es sind zahlreiche neue Felder (eines von ihnen liegt im Herzen des Harzes, nämlich unter der Friedrichshöhe in Wertheim) entdeckt und abgebaut worden. Manipulare Fachleute sind aber der Ansicht, daß wir schon 95 Prozent aller vorhandenen Braunkohlenfelder ten-nen und benutzen und neue Vorkommen von Bedeutung kaum noch zum Vorschein kommen werden.

Wiel schlechter ist es mit dem Eisen bestellt. Die Eisenerzfelder, die wir in Deutschland besitzen und die vielfach während des Krieges mit Staatszuschüssen in Betrieb gehalten wurden, mußten zu einem großen Teil wieder stillgelegt werden. Denn von einer ren-tablen Ausnutzung kann nicht mehr die Rede sein, wenn der Eisenstein — wie in Baden — nur dreißig-prozentig ist. Und kein Fachmann hegt noch die Hoffnung, daß in Deutschland neue La-gere sich finden werden. Der gegenwärtige Mangel an Edelmetallen und ihr hoher Wert ver-loden viele, wie uns im Reichswirtschaftsausschuß ge-sagt wurde, nach Gold, Platin und Silber zu suchen. Mancher Bauer glaubt einen Klumpen Gold in seinem Acker gefunden zu haben, schickt ihn zur Prüfung ein, erhält aber zur Antwort, daß er Schwei-felkies gefunden hat. Das bis jetzt einzige ertrag-reiche Silberlager war das Mannsfelder Lager, die Produktion ist aber im Laufe der letzten Jahre sehr stark zurückgegangen und dürfte kaum wieder steigen.

Nur mit Aluminium scheinen wir gut versorgt zu sein. Die Entdeckung aluminium-haltiger Lager erfolgte erst in jüngster Zeit, ebenso

wie die vielseitige technische Verwendbarkeit dieses Metalls erst jetzt allmählich erkannt wird. Während des Krieges, als wir uns bemühen mußten, von der Schweiz unabhängig zu werden, wurden in Deutsch-land neue Lager aufgedeckt, so daß die Produktion von fast 1000 Tonnen im Jahre 1914 auf 10 000 Ton-nen im Jahre 1920 stieg und auf 30 000 Tonnen ge-steigert werden könnte, falls der Bedarf es erfordert. Das Aluminium kommt in Deutschland in Verbün-dung mit Gyps als Bauxit vor. Das größte Bauxit-lager befindet sich am Vogelsberg in Oberhessen, kleine Lager sind verstreut in Süddeutschland, auch ist mit der Entdeckung neuer Bauxitlager von erheblicher Größe durchaus zu rechnen.

Der Bestand an einheimischen Petroleumquellen ist durch den Verlust von Lothringen erheblich ge-schmälert worden. Dieser Ausfall ist uns so fühlbar, als die Petroleumlager in der Lindeburger Heide sich so erschöpft haben, daß die Gewinnung aus Boh-rlöchern nicht mehr rentabel war u. man zum Schacht-haus übergehen mußte. Die Lager in Lothringen be-finden sich am westlichen Rande des Rheintales. Es war daher ein naheliegender Gedanke, auch am öst-lichen Rande der rheinischen Tiefebene, in Baden, nach Petroleum zu suchen. In der Tat konnten vor kur-zer Zeit mehrere Bohrlöcher in der Nähe von Bruch-sal angelegt werden, deren eines befriedigende Ergeb-nisse liefert. Wie weit die hochgepumpten Erwartun-gen sich erfüllen werden, muß abgewartet werden. Auch in Oberbayern, so am Tegernsee, sind mehrere kleine Petroleumvorkommen nutzbar gemacht worden, und die Geologen suchen nach weiteren Quellen.

Zu unseren wertvollsten Bodenschätzen gehört das Kali. Berechnungen im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages haben erst kürzlich gezeigt, daß eine Ueberproduktion an Kali stattfindet und daß zur Stilllegung von Werken gezwungen werden muß. Dabei haben die Geologen die begründete Mei-nung, daß in Deutschland noch weitere Kalilager vor-handen sind. Doch fehlt, wie gesagt, das Bedürfnis, sie zu entdecken.



**Bühne.** Nach einem musikalischen Teil mit Darbietungen erster hiesiger Kräfte wird die hiesige Malerin Frau E. Kraus-Gerhard lebende Bilder aus der Weihnachtsgeschichte nach Gemälden berühmter Meister stellen, zu welchen die schon Weihnachtslieder von Cornelius gesungen werden. Die Darsteller, in z. T. exotischen Kostümen, gehören zum Teil der Waldenburger Kunstgemeinde an. Die künstlerische Beleuchtung hat Dr. G. S. d. a. übernommen. Näheres später durch Inserat.

\* **Öffentliche Werkmesser- und Angestelltenversammlung!** Die Gewerkschaften sind stets tatkräftige Mitarbeiter in allen Wirtschaftspragen gewesen. Die neue Zeit stellt schwere, fast unlösliche Probleme auf. Sie mit zu lösen, dazu sind alle Arbeitnehmer berufen. Aus diesem Gedanken heraus beruft der Deutsche Werkmesser-Verband, Sitz Düsseldorf, eine öffentliche Versammlung ein unter dem Stichwort: „Welche Aufgaben stehen uns bevor?“ Sie findet in Waldenburg Sonntag den 4. November, vorm. 9 Uhr, in der früheren „Herberge zur Heimat“ statt. Zu der Versammlung steht nicht nur den Werkmessern, sondern den Mitgliedern aller Organisationen der Zutritt frei.

\* **Der Bund Niederdeutscher Industrieller E. B.,** Sitz Hirschberg i. Schl., hat aus den Kreisen seiner Mitglieder für die Opfer des schweren Unglücks von Oppau die Summe von 37 670 M. aufgebracht und dem Verbands Pfälzischer Industrieller als Sammelstelle unter der Bezeichnung „Industriehilfe“ überweisen lassen.

\* **Stadttheater.** Auf allgemeinen Wunsch gelangt am Donnerstag zum 9. Mal der Operettenclavier „Das Holländische Weibchen“, und am Freitag zum 10. Male die Operette „Der Vetter aus Dingsda“ zur Aufführung. Es sind das die letzten Wiederholungen der erfolgreichen Operetten. — Für Sonntag nachmittag 3½ Uhr wird das Weihnachtsmärchen „Das Großmütterchen zu Weihnachten erzählt“ von Frau Direktor Surhoffs vorbereitet. Am Abend ist eine Aufführung der Operette „Der fidele Bauer“ von Leo Fall. — Am Montag geht das Schauspiel „Hoch über dem Wasser“ von Georg Engel in Szene. Vorverkauf zu ermäßigten Preisen findet bereits am Sonnabend von 11½–12½ Uhr an der Theaterkasse statt. — Die Einföhrung von „Rausch“ und „Gespenscher“ hat bereits begonnen.

**fr. Gottesberg.** Aus dem Vereinsleben. Der Mithrasgesangsverein „Liedertafel“ gab am Sonntag im „Schwarzen Hof“ eine Wohltätigkeits-Aufführung zum Besten bedürftiger Krieger-Witwen und -Waisen. Der Verein hat unter Lehrer Niers Leitung auf dem Gebiete des Männerchorgesanges sehr Gutes. Den Beschluß bildete ein Singpiel, das bewundernden Beifall erntete. — Der Evang. Volksverein fand am Montag im Saale des „Schwarzen Hof“ zu seinem 5. Vortragsabend zusammen, der vor allem als Gedenkabend für die Eltern der Kinderdoppeleinsiedler gedacht war. „Heiliges aus dem Klüberland“ lautete das angekündigte Thema. Es lag viel Sonnenschein über den Gedanken, die Pastor Altmann über dieses Thema ausspann. Auch andere Kräfte hatten sich an diesem Abend zur Verfügung gestellt. Eine Schülerin trug ausdrucksvoll ein Gedicht vor; Frä. Ruth Naake trug, von Frau Pastor Bachold am Flügel begleitet, mit vollklingender Stimme einige Lieder vor. Die Jugendabteilung führte im Verein mit jungen Mädchen einen Reigen auf. Die musikalische Unterhaltung führte ein vom Ev. Volksverein gestelltes Orchester, Violine, Cello und Klavier, aus.

\* **Hellhammer.** Aus dem Vereinsleben. In der Monatsversammlung der Männerabteilung des Ev. Männer- und Junglingsvereins am Donnerstag den 1. Dezember im Vereinslokal bei Malwald wird Lehrer Anders (Hellhammer) sprechen über „Die neuesten wissenschaftlichen Vermutungen über das Dasein der Geburt Christi“. Am Sonntag den 4. Dezember, nachm. 5 Uhr, findet in der evangel. Kirche wieder eine Zusammenkunft der evangelischen Erziehungsbevollmächtigten des Kirchspiels statt. Dabei wird Pastor Blinger (Sandberg) über den gegenwärtigen Stand der Schulfrage berichten. Als Tag der Einweihung der Ehrengedächtnissteine für die im Weltkrieg gestorbenen in der evangel. Kirche ist als neuer Termin der 2. Weihnachtstagsfesttag in Aussicht genommen worden.

**z. Dittersbach.** Verschiedenes. Die Ehefrau des Hieser-Kolonialführers M., welche durch Nationalismus der Bewegungsfreiheit beraubt und infolge vollständiger Verdrängung ihrer Glieder zu keinerlei Arbeit fähig ist, ist von ihrem Ehemann und dessen Wirtin ununterstützt behandelt worden. Während einer längeren Abwesenheit des Ehemannes und der Wirtin war es ihr gelungen, sich bis zur Entree zu schleppen und sich bei den Hausbewohnern bemerkbar zu machen, die nunmehr die Sache der Polizeiverwaltung meldeten. Das Verfahren bei der Staatsanwaltschaft ist anhängig gemacht und wird die Gerichtsverhandlung sich in diese Angelegenheit bringen. — Der evang. Verein junger Männer veranstaltete am vergangenen Montag im „Hörstenhaus“ einen sehr gut besuchten „Schlösschen-Abend“. Nach einem gemeinsamen Liede ergriß der Vorsitzende, Pastor Jentsch, das Wort und begrüßte die Erschienenen. Auch gedachte er unserer lieben Brüder in Oberschlesien. Im Anschluß hieran trug Alfred Ostf. unter großem Beifall Verse und Humoresken in schlossischer Mundart vor. Das schlesische Stück: „Der Kammerer“ oder „Wu tunn dien ich nie!“ wurde flott gespielt und erntete großen Beifall. Malermeister Reichstein und Gemeindefreiwirt Scholz (Weißheim) erfreuten durch ihre Pöller-Vorträge. „Du Heimat, lieb und traut“ wurde gemeinsam gesungen. — Am vergangenen Sonntag wurde im Garten des Gutspächters Altes hier ein kleines ca. 30 Pfund schweres Schwein, mit Samen zugefüttert und abgetrieben, vor-

gefunden. Der Besitzer des Tieres konnte bisher nicht ermittelt werden.

**i. Nieder Herrmsdorf.** Zum Besten des Gläubigen der Lutherkirche fand am 29. d. Mts. im „Glückhoff“-Saale eine Aufführung des Volksstückes mit Gesang „Aufschlüssel“ oder „Die Wähe im Edelgrund“ von Wilhelm Hatt. Alle Mitwirkenden hatten sich in ihre zum Teil recht schwierigen Rollen so hineingelebt, daß ein nachhaltiger Erfolg erzielt wurde; hierzu trugen auch die dem Stück entsprechende Ausstattung der Bühne und die durch einen Scheinwerfer hervorgerufenen Lichteffekte wesentlich bei. Eine Wiederholung der Aufführung findet Donnerstag den 1. Dezember, abends 7½ Uhr, statt.

**d. Nieder Salzbrunn.** „Liedertafel“. Einen recht gemüthlichen Abend verlebten die Mitglieder des M. G. B. „Liedertafel“ anlässlich des „Schlösschen-Festes“, das am vergangenen Sonnabend veranstaltet wurde. Es galt der Abschiedsfeier des Sangesbruders Vogel, der mit seiner Beförderung im Betriebsdienst nach Hirschberg übersiedelt. Ein stilles Längchen, Humoresken in schlossischer Mundart, Gedichte und Männerchöre füllten den Abend angenehm aus, und eine Verlosung erweckte viel Heiterkeit und Freude. Der Liedertafel, Konrektor Meißlich, richtete an den scheidenden Sangesbruder warme Worte des Dankes für die dem Verein bewiesene Treue. Sangesbruder Vogel dankte für alle Beweise der Freundschaft und widmete sein Glas dem weiteren Wachsen und Gedeihen des M. G. B. „Liedertafel“.

## Aus der Provinz.

**Breslau.** Ein Straßenraub. Am Abend des 21. September kam die Kaufmannsfrau Emma Meier aus Woiwitsch bei Canth aus Breslau, wo sie größere Einkäufe gemacht hatte. Als sie sich auf dem Wege vom Bahnhof nach ihrer Wohnung befand, sprang plötzlich aus dem Dunkel ein junger Bursche auf sie zu, verließ ihr einen kräftigen Stoß und entriß ihr die Handtasche mit 1300 M. Geld und einer Tafel Schokolade, worauf er die Flucht ergriff. Es wurde sofort nach Breslau telegraphiert und hier gelang es, den Räuber auf dem Freiburger Bahnhof festzunehmen, als er mit dem Zuge ankam. — Am Mittwoch fand der Straßenraub, es war der 20. Jahre alte Arbeiter Heinrich Christ, vor dem Breslauer Schwurgericht. Er bestritt, daß er 1300 M. in der Tasche gefunden habe, er habe die Tafel Schokolade herausgenommen und 10 Mark, dann habe er die Tasche weggeworfen. Die leere Tasche wurde in Woiwitsch in einem Gebüsch gefunden. Christ sagte aus, er habe aus Not gehandelt, er sei bei dem Gutsherrn Sauer in Woiwitsch in Stellung gewesen, habe es dort sehr schlecht gehabt, und darum habe er die Stellung verlassen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis. Das von den Geschworenen beantragte Gnadenersuchen wird weiter gegeben werden, da der Angeklagte reumützig war und noch besserungsfähig scheint.

**Ingramsdorf.** Leichenfund. Bei der in vergangener Woche hier festgefundenen Leiche wurde im Wasser des am Wege von Poseritz nach Conradswaldau zu gelegenen ehemaligen Steinbruchs von einem Schulknaben ein aus dem Wasser hervorkommender Menschenkopf bemerkt. Die Leiche konnte geborgen werden und waren bei derselben Anstreichspapiere auf den Namen Franz Blum aus Breslau. Es dürfte sich wohl um Selbstmord oder Unglücksfall handeln, denn neben 200 M. barem Gelde wurde noch eine goldene Uhr bei der Leiche gefunden. Der Tote, welcher schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß, war mit einem braunen Anzug, eben solchen Schuhen bekleidet.

**Freiburg.** Feuer in Folgendorf. Ein gewaltiges Feuer wütete Sonnabend in der 5. Wendenstraße auf dem Krebschen Bestium im benachbarten Folgendorf. Stallungen, Scheune und ein Teil des Wohngebäudes brannten nieder, durch deren mächtige Flammen der Horizont weit erleuchtet wurde. Die Feuerwehren von Freiburg, Pölsnitz, Jirkau, Hohenfriedberg, Sinsdorf, Oese waren machtlos, da am Brandorte große Wassermangel herrschte und die Feuerwehren veruchten, eine Schlauchleitung bis nach Schollwitz zu legen; an ein Retten der Gebäude war nicht zu denken, und alles ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Feuer soll durch ein unbeaufsichtigtes Kind verursacht worden sein.

**Schweidnitz.** Ein Ueberfall. Am Sonnabend nachmittag wurde auf der Chaussee Neudorf-Würben das Gespann des Bäckermeisters Weidt aus Penndorf, das auf der Heimfahrt war, angefallen. Ein unbekannter Mann zerschmetterte die Wagenlaternen und zwang den Lehrling des Weidt, der sich auf dem Wagen befand und abstieg, um zum Rechten zu sehen, mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe seiner Barschaft. Die auf dem Wagen gebliebene Tochter des Weidt hatte die Geldtasche gegenwärtig, das Pferd anzuhaltend und in raschem Tempo nach Würben zu fahren, sie wurde aber kurz vor dem Ort von dem Unbekannten, der öfters hinter ihr hergeschossen hatte, eingeholt und ebenfalls geplündert.

**Vandeshut.** Vater werden ist nicht schwer. „Eine unerwartete Freude wurde einem jungen Mädchen aus hiesiger Gegend zu teil, das Mutter eines Kindes ist. Der Vater des Kindes diente seiner Zeit in Oberschlesien beim Grenzschutz und es erhielt damals das Mädchen die Nachricht, daß sein Bräutigam von Polen verschleppt und erschlagen worden sei. Kameraden überbrachten ihm die Uhr und die Hinterlassenschaft des Toten. Ueber ein Jahr hat das Mädchen den verschollenen Geliebten betrauert, als es plötzlich von Bekannten im Nachbarort die Nachricht erhielt, daß diese den „Toten“ dort lebend und lebhaft

unverletzt haben und ihn bestimmt erkannt hätten. Nachforschungen wurden angestellt. Und so war es auch. Der Bräutigam und Vater hatte die ganze Schauerfahrt von seinem Tode erlitten und die ganze Zeit den Trübsal erduldet. Verheiratet hatte er sich auch inzwischen. Jetzt aber sah er ihn der Vormundschaftsrichter und von jetzt an muß er leben.

**Liegnitz.** Ein stürmischer Schluß machte der Stadtverordnetenversammlung bei der Beratung der Wohnungszugsteuer ein Ende. Der Magistrat hatte als Zuschlagssätze 200, 300, 500, 1000 und 1500 M. vorgeschlagen. Von der Sozialdemokratischen Fraktion wurde eine Verschärfung dieser Sätze beantragt mit 200, 400, 800, 1500 und 2500 M. Andererseits wurden von bürgerlicher Seite ebenfalls Änderungsanträge gemacht. Angesichts der Menge der Änderungsanträge wurde ein Antrag von der rechten Seite eingebracht, die Beschlussfassung auf die kommende Sitzung zu vertagen. Hierüber kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Mitgliedern der Rechten und der Linken, in deren Verlauf letztere demonstrativ den Saal zu verlassen begann, sodaß die Sitzung wegen Beschlussunfähigkeit geschlossen werden mußte. Nachdem dies geschehen war, nahmen die Auseinandersetzungen tumultuären Charakter an. Der Saal leerte sich nur allmählich unter allgemeiner hochgradiger Erregung.

## Bunte Chronik.

### Die Kommandosprache.

Eine recht gelungene Geschichte aus den letzten Mobilisierungstagen wird dem „Trautenauer Tageblatt“ aus Freudenthal in Böhmen berichtet: In der Mitte einer Gasse stehen zwei Wagen, einer auf der Linken, der andere auf der rechten Seite, sodaß nur ein schmaler Mittelgang bleibt. Da biegt in Reihreihen ein Zug frisch gezogener Rekruten in die Gasse. Mit Gelbberührung erfährt der Leutnant sofort die schwierige Lage; in dieser Gliederung zwischen den zwei Wagen durchzukommen, ist ausgeschlossen. Nach entschlossen gibt er ein tschechisches Kommando — nichts geschieht. Der Abstand zwischen Soldaten und Wagen verringert sich immer mehr. Während wiederholt der Leutnant den Befehl — der Zug bewegt sich ruhig weiter. Nur noch wenige Schritte ist er von dem Hindernis entfernt, da wendet sich der Leutnant wutschauend um und schreit deutsch: „Zum Teufel noch einmal: Reihon falls ab!“ Und alle, die da marschierten, verstanden dieses Kommando und der Zug durchschritt in vollster Ordnung das schmale Gäßchen.

### Die Modedame als Menschenfreundin.

Eine englische Modedame, Mrs. Smith-Wilkinson, die riesige Summen für ihre Toiletten ausgibt, um den Mann der „besiggleitenden Frau der Welt“ zu erlangen, ist von einigen auf Sparfüßigkeit haltenden Blättern wegen ihres Luxus angegriffen worden und hat sich gegen diese Anklage in origineller Weise verteidigt. Sie behauptet nämlich, daß sie ihre großen Schneiderrechnungen aus — Menschenfreundlichkeit mache. „Ich habe sorgfältig die Frage studiert“, so schreibt sie, „wie ich mit meinem Geld meinen Mitmenschen am meisten helfen kann, und ich bin fest davon überzeugt, daß ich durch meine Toilettenausgaben unendlich viel mehr Gutes tue, als wenn ich das Geld behalten würde. Bei jedem Wannig, den ich ausbebe, achte ich darauf, damit einer möglichst großen Anzahl von Menschen lohnende Arbeit zu verschaffen. Viele meiner Kleider haben Monate zu ihrer Anfertigung gebraucht, und die kostbaren Stückeren usw., die ich verwende, geben zahlreichen Arbeiterinnen Verdienst. Niemals trage ich ein Kleid, das von einer einzigen Person gemacht werden kann. Und wenn ich meine Kleider ein paar Mal getragen habe, dann gebe ich sie weiter an andere Frauen, von denen ich weiß, daß sie sie gut brauchen können. Außerdem aber nütze ich der Allgemeinheit, wenn ich mich gut kleide, indem ich die britische Modeindustrie zu ihren höchsten Leistungen ansporne und guten Geschmacks verbreite. Indem ich ausgezeichnete Beispiele der englischen Damenschneiderei vorführe, arbeite ich dafür, mein Vaterland als Mittelpunkt einer vorzüglichen Toilettenkunst in der Welt bekannt zu machen.“

Weihnachten rückt wieder näher heran. Damit häufen sich die Sorgen unserer Hausfrauen. Will doch jede von ihnen zu diesem schönen Feste etwas Besonderes bieten. Vor allen Dingen sollen der Weihnachtsstuden, Gebäck und andere Süßigkeiten nicht fehlen. Nun ist aber Zucker knapp und teuer! Die praktische Hausfrau weiß sich da zu helfen. Sie schafft sich schon jetzt aus ihren regelmäßigen Einkäufen einige Rohstoffe, ohne daß sie auf faule Speisen usw. verzichtet. Sie verwendet eben zum Kochen von Süßspeisen, Sirben von Getränken usw. Süßstoff. Dieser ist ein vorzügliches Süßgewürz, praktisch in der Verwendung, billig und durchaus bekömmlich. Zum Sirben größerer Mengen Speisen eignet sich am besten Kristall-Süßstoff, während für einzelne Tassen Kaffee, Tee usw. Süßstoff-Tabletten wegen ihrer praktischen Dosierung vorzuziehen sind. Machen auch Sie bitte einen Versuch. Sie werden sich überzeugen, daß Sie dabei gut fahren und daß etwaige Vorurteile unberechtigt sind.

Feinste deutsche Qualitätsmarken  
**Seeliger**  
**Seeliger**  
**Gustav Seeliger & Co. H.**  
Waldenburg i. Schl.



men, daß da Zeichen und Wunder geschehen sind."

"Und Sie glauben an diese Wunder?"  
"Nachdem eine Autorität wie Professor Ger-  
mann sich auf seinen Germerings stellte, muß ich  
mich wohl begeben. Mir daneben meine eigen-  
nen Gedanken zu machen, wird mir allerdings  
niemand verwehren."

"Es ist nicht schwer, sie zu erraten. Am  
wenigsten für einen, der die ganze Komödie  
durchschaut."

Varenthin stutzte.

"Eine Komödie sagen Sie, lieber Brandt?"

"Ich meine, Germering wartete längst dar-  
auf, Sie aus dem Falknerhause zu verdrängen.  
Daß Sie genötigt waren, sich von ihm vertreiben  
zu lassen, machte ihm die Ausführung seines  
Planes sehr leicht."

Es war das erste Mal, daß er sich dem Sanitätsrat gegenüber abfällig über seinen ärztlichen  
Hausgenossen äußerte. Und der alte Herr be-  
obachtete darum eine gewisse misstrauische Vor-  
sicht.

"So möchte ich die Dinge doch nicht ansehen;  
an seinem guten Glauben zweifelte ich bisher nicht."  
Der Apotheker sah mit finsternem Gesicht.

"Das müssen Sie besser beurteilen können  
als ich. Jedenfalls war es für ihn kein ge-  
ringer Erfolg, Sie aus dem Felde geschlagen zu  
haben."

"Glauben Sie, daß ihm so sehr viel daran  
gelegen war, gerade bei den Falkners anzukom-  
men? Seine Praxis ist doch schon groß genug."

"Vielleicht waren ihm der reiche Patient und  
das zu erwartende Honorar in diesem Falle  
nicht einmal die Hauptsache."

"Sie drücken sich rätselhaft aus, lieber  
Brandt; es scheint, daß Sie Vermutungen hegen,  
die ich allerdings nicht zu erraten vermag."

"Mehr als Vermutungen, Herr Sanitäts-  
rat! Ueber das, was Germering nach Linden-  
höhe zieht, bin ich so ziemlich im Klaren."

Die Neugier leuchtete dem Alten aus den  
Augen; aber er scheute sich noch immer, sie auch  
in Worten zu offenbaren.

"Darum habe ich mich ja eigentlich nicht zu  
kummern. Seitdem der Kollege alle Verant-  
wortung auf sich genommen hat, gehen die Vor-  
gänge im Hause Falkner mich im Grunde nichts  
mehr an."

"Das scheint mir nicht so; ich glaube, diese  
Dinge werden Sie schon noch beschäftigen. Das  
Spiel begann für den Herrn Doktor Germering  
allerdings sehr ergötlich, aber wie es enden  
wird, steht doch noch dahin."

"Nun machen Sie mich wirklich gespannt.  
Ich verstehe rein gar nichts von Ihren Andeu-  
tungen; Sie sprechen von einem Spiel, das der  
Kollege treibt. Mit wem denn? Doch nicht  
mit dem kranken Falkner?"

"Vielleicht auch mit ihm. Aber das ist höch-  
stens Mittel zum Zweck. Herr Germering ist  
nicht bloß Arzt, sondern auch Mensch."

"Natürlich. Wie wir es alle sind, mein guter  
Brandt! Ich bemühte mich darum auch immer,  
die Handlungen derer, die mir Unbehagen zufügten,  
auf Grund ihrer menschlichen Schwächen zu ent-  
schuldigen."

Der Apotheker erwiderte ungeduldig: "Das  
war Ihre Sache. Für Schurkereien aber, die  
gegen andere verübt werden, soll man nicht nach  
solchen Entschuldigungen suchen."

"Sie gebrauchen da ein hartes Wort. Ich  
hoffe, es soll sich nicht auf den Kollegen Ger-  
mering beziehen."

"Ja. — Und wenn es Ihnen Vergnügen  
macht, mögen Sie ihm meinetwegen wieder-  
holen, was ich gesagt habe; bei erster Gelegen-  
heit sage ich's ihm ohnehin ins Gesicht."

"Ich bin aufs höchste erstaunt. Um Gottes  
willen, mein lieber Herr Brandt, hüten Sie  
Ihre Zunge; etwas, das einen so häßlichen Na-  
men verdiente, hat mein junger Kollege doch  
sicherlich nicht getan."

"Es ist möglich, daß Sie es milder beur-  
teilen; für mich ist die Diebstahl eines Mannes  
mit der Frau eines anderen immer eine Schur-  
kerei. Und wenn sie unter Mißbrauch der ärzt-  
lichen Vertrauensstellung zustande kam, nenne  
ich sie geradezu ein Verbrechen."

Die Ueberraschung des alten Herrn äußerte  
sich diesmal ganz ungekünstelt, denn an eine  
solche Erklärung der geheimnisvollen Anspie-  
lungen hatte er offenbar nicht gedacht. Er  
schien allen Ernstes erschrocken. "Was Sie da  
sagen, ist allerdings eine Anschuldigung, wie sie  
schwerer gegen einen Arzt kaum erhoben werden  
kann. Und nun zwingt mich das Standesinter-  
esse in der Tat, Sie doch um eine Begründung  
dieser Behauptung zu bitten."

"Warum nicht? Ich sehe nicht ein, was mich  
zur Verschwiegenheit verpflichten sollte. Die  
beiden treiben es ja so offenkundig, daß es bei-  
nahe ein Wunder ist, wenn nicht schon ganz  
Liefenbrunn darüber redet."

"Aber Sie müssen doch einen sicheren Anhalt  
haben, um sich mit solcher Bestimmtheit äußern  
zu dürfen; auf Klatsch oder bloße Vermutungen  
hin spricht man dergleichen nicht aus, dazu be-  
darf es unanfechtbarer Beweise."

Brandt lächelte höhnisch. "Was nennen Sie  
Beweise? Durch das Schlüsselloch habe ich frei-  
lich nicht gesehen. Aber wenn eine junge Frau  
einem unverheirateten Manne in seiner Woh-  
nung heimliche Abendbesuche abstattet, Besuche  
von der Dauer einer Stunde, obwohl sie die be-  
quemste Gelegenheit hat, täglich vor aller Welt  
mit ihm zu reden, so dürfte wohl jeder halbwegs  
Erfahrene wissen, wie er sich das zu denken hat."

(Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 280.

Waldenburg den 30. November 1921.

Bd. XXXVIII.

## Die Falkner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Drtmann.

Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

"Ich komme mir hier so überflüssig vor",  
sagte sie. "Wenn unsere liebe Erika mir schon  
nicht die Gaben einer Pflegerin zukraut, zur Ge-  
sellschafterin glaube ich doch einigermaßen zu  
taugen. Als ich dem Papa einmal vorlesen  
durfte, äußerte er sich sehr freundlich über meine  
Stimme und mein Verständnis. Aber ich bin  
trotzdem noch immer abgewiesen worden, so oft  
ich mich seitdem auch dazu gemeldet habe."

"Das waren gewiß nur rein zufällige Ur-  
sachen", versicherte Erika. "Ober Dunkel Bern-  
hard glaubte, daß es Ihnen ein Opfer sei. Wenn  
ich ihm sage, daß Sie es gern tun, macht er  
sicherlich mit Vergnügen von Ihrem Anerbieten  
Gebrauch."

"So tun Sie es, bitte, liebste Erika! Es  
gibt nichts Bedrückenderes als das Gefühl, zwi-  
schen lauter arbeitssamen Menschen so unnütz um-  
herzugehen."

"Und doch lehntest Du es ab, mir zu einem  
Bilde zu sitzen", mischte sich Achim ein. "Ob-  
wohl Du weißt, wie es auch mich danach ver-  
langt, mich auf irgend eine Weise zu betätigen."

Es lag unüberhörbar ein ernst gemeinter  
Vorwurf in seinen Worten; Signe aber wandte  
sich ihm mit einem milden, gütigen Lächeln zu.

"Du hast mich schon so unendlich oft gemalt,  
lieber Achim, daß das Modell unmöglich noch  
künstlerischen Reiz für Dich haben kann; ich  
meinte es nur gut, als ich Dich ersuchte, Fräu-  
lein Erika um diese Gefälligkeit zu bitten."

"Erika hat dazu keine Zeit", erwiderte er  
auffallend rasch und kurz. "Es wird mir nichts  
anderes übrig bleiben, als mir unten im Ort  
jemand zu suchen."

"Die Herrschaften gestatten, daß ich mich be-  
urlaube", sagte der junge Arzt. "Hoffentlich  
habe ich schon recht bald Gelegenheit, Sie beim  
Wort zu nehmen, Fräulein Falkner!"

Ohne Zögern reichete Gerda ihm die Hand.  
"Das hoffe auch ich, Herr Doktor! Wir alle  
haben ja nur den einzigen Wunsch."

Ohne viel Förmlichkeit verabschiedete er sich  
auch von den anderen; Frau Signe gab ihn noch  
nicht völlig frei.

"Darf ich Sie ein kleines Stück durch den  
Garten begleiten, Herr Doktor? Ich möchte Sie  
noch etwas fragen."

Mit einer unmutigen Kopfbewegung deutete

Achim nach der Glastür hin, durch die sie den  
Raum verlassen hatten.

"Versteht ihr das? Bei jedem seiner Be-  
suche hat sie Geheimnisse mit Germering. Wa-  
rum fragt sie ihn nicht hier in unserem Hause?"

"Er ist doch ihr Arzt", meinte Erika mit  
freundlichem Ernst. "Da ist es nur natürlich,  
daß sie dies und das unter vier Augen mit ihm  
zu besprechen wünscht."

Er zuckte schweigend die Achseln. Mit neuer  
Sorge betrachtete Gerda die herben Linien in  
seinem vorzeitig erschlafften Gesicht. In dem  
Verlangen, ihm etwas Freundliches zu erwei-  
sen, sagte sie: "Ist es Dir wirklich nur um ein  
Modell zu tun, Achim, und legst Du auf die  
Schönheit dieses Modells kein besonderes Ge-  
wicht, so will ich Dir gerne sitzen."

Er sah sie an, und ein mattes Lächeln huschte  
um seine Lippen. "Willst Du, daß ich Dir eine  
Schmeichelei sage? Ist Dir's ernst, so fangen  
wir morgen an."

Der Gichtanfall des Sanitätsrats verlief  
diesmal heftiger und hielt sich hartnäckiger als  
irgend ein früherer. Noch immer litt er heftige  
Schmerzen und kam nicht über die Schwelle sei-  
nes Zimmers, in dem er hie und da unter Ach-  
zen und Stöhnen einen mühseligen Gehversuch  
machte. Jede Berührung war ihm unter sol-  
chen Umständen hochwillkommen, und als der  
Apotheker Brandt an einem Sonntagabend vor-  
sprach, um sich nach seinem Befinden zu erkundi-  
gen, nötigte er ihn dringlich zum Verweilen.

Der Besucher sträubte sich nicht.

"Ich habe Frau Schmitt gesagt, wohin ich  
gehe. Wenn etwas vorkommt, wird sie mich zu  
finden wissen."

Nun saßen die beiden Männer bei einer  
Flasche leichten Moseltweins, dem einzigen Ge-  
tränk, das der Sanitätsrat jetzt zu sich nahm,  
beieinander; sie sprachen von den Zeitereignissen  
und begegneten sich dabei in einer galligen Welt-  
anschauung, die bei dem einen nur der Ausfluß  
seiner augenblicklichen, durch das körperliche Ge-  
brechen hervorgerufenen Stimmung sein mochte,  
bei dem anderen indes seiner ganzen Charakter-  
veranlagung entsprach. Allgemach glitt das Ge-  
spräch auf Tiefenbrunner Vorkommnisse hin-  
über, und es währte nicht lange, bis der Name  
Falkner fiel.

"Ich höre ja sehr Erfreuliches aus dem Land-  
hause auf der Lindenhöhe", sagte der Sanitäts-  
rat. "Nach den hoffnungsvollen Berichten des  
Kollegen Germering muß man wirklich anneh-



## Bekanntmachung betreffend die Feuerlöschpflicht.

Im Stadtteil Waldenburg hat Abteilung 4 während des Monats Dezember d. J. Feuerlöschdienst.  
Die Feuerwehrrückführung für dieselbe Abteilung findet am Montag den 19. Dezember d. J., nachmittags 6 Uhr, statt.  
Im Stadtteil Waldenburg-Altwasser hat Abteilung 9 während des Monats Dezember d. J. Feuerlöschdienst.  
Die Feuerwehrrückführung für dieselbe Abteilung findet am Montag den 12. Dezember d. J., nachmittags 6 Uhr, statt.  
Die entsprechende Bekanntmachung erfolgt außerdem durch Anschlag.  
Die löschpflichtigen Personen der genannten Abteilungen werden hiermit auf die auf ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Waldenburg, den 28. November 1921.

**Der Magistrat.**  
Dr. Wiesznor.

Zugelaufen: 2 Hunde.

Meldungsort im Polizeibüro (Pleisscher Hof, Zimmer 29).  
Waldenburg, den 30. November 1921.

## Die Polizei-Verwaltung.

### Tarif

zur Erhebung von Marktstandsgeldern auf den Wochen- und Weihnachtsmärkten der Stadt Waldenburg i. Schl.

Auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872, betreffend die Erhebung des Marktstandsgeldes, des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (G. S. S. 152) und des Gesetzes zur Änderung des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 26. August 1921 (G. S. S. 495) und des § 130 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird, unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, für den Stadtbezirk Waldenburg i. Schl. folgendes bestimmt:

Vom Tage der Bekanntmachung dieser Ordnung ab werden für die Benutzung öffentlicher Plätze und Straßen der Stadt Waldenburg zum Feilbieten von Waren auf den Wochen- und Weihnachtsmärkten der Stadt Waldenburg folgende Marktstandsgelder erhoben:

#### § 1.

Auf den Wochenmärkten ist von den Verkäufern für jedes angefangene Quadratmeter derjenigen Fläche, welche jemand zum Feilbieten seiner Waren bezw. zur Ausfstellung von Waren und Gerätschaften auf den für den Marktverkehr freigegebenen Straßen und Plätzen der Stadt Waldenburg an den Markttagen in Anspruch nimmt, ein Standgeld von 2 Mk. zu entrichten, soweit nicht nachstehend etwas anderes bestimmt ist.

#### § 2.

Personen, welche Beeren, Pilze, Kienholz, Naturtee und dergl. in kleineren Mengen feilbieten und dazu nicht mehr als 1 Quadratmeter Raum beanspruchen, wird das Quadratmeter nur mit 80 Pfg. berechnet.

#### § 3.

Die Einwohner der Gemeinde sind, wenn sie ihre Waren zum Verkaufe aufstellen, in Gemäßheit des § 68 der Gewerbeordnung denselben Abgaben unterworfen, als die auswärtigen Verkäufer.

#### § 4.

Die Abgabe darf nur auf der Verkaufsstelle erhoben werden, nicht aber schon beim Eintreffen der Waren in dem Markttort.

#### § 5.

Auf dem Weihnachtsmarkt wird von den Inhabern der Verkaufsstellen für die Dauer des Marktes für jeden Tag und jedes angefangene Quadratmeter ein Marktstandsgeld von 1 Mark erhoben. Die Gesamtgebühr ist bei Beginn des Weihnachtsmarktes im Voraus zu entrichten.

#### § 6.

Dieser Tarif wird nach Vorschrift des § 4 des Gesetzes vom 26. April 1872 während der Marktzeit zu jedermanns Einsicht auf den zum Feilbieten bestimmten Plätzen aufgestellt werden.

#### § 7.

Der bisher in Kraft gewesene Gemeindebeschluss, betreffend die Erhebung von Marktstandsgeld nebst Tarif vom 2. März 1921 tritt außer Kraft.

Waldenburg, den 31. Oktober 1921.

**Der Magistrat.**

gez.: Dr. Wiesznor, Dikreiter.

Vorstehender Tarif wird hiermit genehmigt.

Breslau, den 17. November 1921.

(L. S.) Namens des Bezirksausschusses.  
Der Vorsitzende, J. B.: Kern.

Vorstehender Tarif wird hiermit veröffentlicht. Die erhöhten Gebühren gelten vom 3. Dezember 1921 ab.

Waldenburg, den 25. November 1921.

**Der Magistrat.**

Dr. Wiesznor.

## Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Dezember 1921 hat die Reserve-Kolonie 12 Feuerlösch- und Wehndienst.  
Nieder Hermisdorf, 29. 11. 21. Der Gemeindevorsteher.

## Dittersbach.

Betrifft Viehzählung am 1. Dezember 1921.

Am 1. Dezember findet in Preußen eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, ohne Militärpferde, Maultiere und Maulei, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker erstreckt.

Wir bitten den an diesem Tage vorstehenden Zählern die erforderlichen Angaben bereitwillig zu machen.

Wir machen noch besonders auf den § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 hierdurch aufmerksam, welcher lautet:

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Dittersbach, 29. 11. 1921. Der Gemeindevorst.-Stellv.

**Kranken-An- u. Abmeldscheine**

sind vorrätig in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.



**Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.**  
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf.

**Preis das Paket Mk. 1.50.**

## Bekanntmachung der Gemeinde Dittersbach.

### 2. Nachtrag

zur Hundesteuer-Ordnung vom 5. Februar 1920.

Auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 21. September 1921 ist die im § 1 der Ordnung vom 5. Februar 1920 festgesetzte Hundesteuer, unter Aufhebung des 1. Nachtrages vom 8. 3. 1921, ab 1. Oktober 1921 wie folgt erhöht:

- |   |           |
|---|-----------|
| 1. die Steuer beträgt für den 1. Hund . . . . . | 100.— Mk. |
| 2. . . . .                                      | 200.— .   |
| 3. . . . . jeden weiteren Hund . . . . .        | 300.— .   |

Grundstücke, die 150 Meter von jedem bewohnten Grundstück entfernt sind, sollen einen Wachhund steuerfrei bekommen.  
Alle anderen Bestimmungen der Ordnung bleiben unverändert.  
Dittersbach, den 21. September 1921.

Der Gemeindevorstand.

gez.: Dinter, E. Bergmann, P. Hain.

Die Gemeindevertretung.

Unterschriften.

Genehmigt.

Waldenburg, den 1. November 1921.

(L. S.)

Der Kreisaußschuß.

J. B.: gez. Schmid, Regierungsassessor.

Einspruch wird nicht erhoben.

Breslau, den 12. November 1921.

Landesfinanzamt.

Abteilung für Besitzsteuern.

Tab. Nr. I. 9186. XII/7 G.

(L. S.)

Im Auftrage.  
gez. Unterschrift.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit weiter veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß sich ab 1. Oktober d. J. die bisherigen Hundesteuererträge um das Doppelte erhöhen. Ueber die sich dadurch ergebende Mehrzahlung an Hundesteuern ergibt keine besondere Aufforderung. Wir ersuchen um Zahlung bis spätestens 15. n. Mts., andernfalls zwangsweise Einziehung erfolgen wird.  
Dittersbach, 28. 11. 21. Der Gemeindevorst.-Stellv.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Kriegsteilnehmer.**  
Ortsgruppe Nieder Hermisdorf.

## Herzliche Bitte!

Für die Kriegerwitwen und Kriegshinterbliebenen nehmen Spenden zur Weihnachts-Einbeziehung entgegen:

1. Vorsitzender Schürmann, Kleine Dorfstraße 5.
2. Vorsitzender Rösner, Untere Hauptstraße 18.
1. Kassierer Alt, Obere Hauptstraße 22a.
- Kassiererin Frau Moser, Bergstraße 4.
- Kamerad Faulhaber, Steiler Weg 4.
- Kamerad Jonas, Untere Hauptstraße 22.

## Achtung! Gelegenheitskauf!

Alter, Joppen, gut erhaltene Brantröcke, sowie Ueberzieher, Bitewfen, Militärhosen, Militärtuch, Arbeitshosen in allen Preislagen, Knabenanzüge, Knabenhosen, Wädchenschürzen spottbillig. Gebrauchte Zivilanzüge, wollene Decken zu Wätern und Mänteln geeignet, gebr. Zeltbahnen, Militärauswandschuhe, Feldmützen mit und ohne Schirm, Pulswärmer, Kniewärmer, Kopfschützer u. a. m. billigst zu haben bei

**Josef Stein, Waldenburg-Neustadt,**  
Hermannstraße 38.

**Kinderwagen** Verdeckte Reparaturen Gummireifen Räder Gardinen

**Rob. Wiedemann,**  
Waldenburg, Auenstr. 37,  
nahe am Sonnenplatz.



**Leder Schuhe** mit Holzsohlen,

sowie  
**Filzschuwaren**  
empfiehlt

**Hugo Frielitz,**

Holzschuh- u. Pantoffelfabrik  
Waldenburg Schl.,  
Auenstr. 37, am Sonnenplatz.

## Billig zu verkaufen:

1 Winter-Ueberzieher

f. große u. schlanke Figur, 300 M.,

2 Frauen-Wintermäntel, a 200 M.,

1 Paar warme, hohle Schuhe,

90 M., alles getragen, aber gut,

1 Jackett und 1 Hose.

Auenstraße 24 b,

2. Etage, gradeein.

**Geld** zu jedem Zwecke an Leute jeden Standes, in jeder Höhe, reell, diskret.

Walduck, Breslau, Hlogauer Straße 15.

## 1 Grammophon

mit 50 Platten, gut spielend, ist

zu verkaufen. Zu erst. i. d.

3. verkauf. Gesch. d. Btg.

## Eine gute Anker-Taschenuhr

ist zu verkaufen

Ob. Waldenbg., Chausseestr. 27,

bei F. Walter.

## Ein Posten ausgearbeitete Kaninchen- und Katzen-Felle

zu Pelz-Garnituren für Kinder und Erwachsene preiswert zu verkaufen in der

Wild- u. Geflügel-Handlung

Mühlenstr. 37, 3. Etage.

## Bergbaukunde

von Heise-Verbst (Band I. II)

zu verkaufen.

Offerten unter H. H. an die

Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

## Geir. Kartoffelschalen u. kleine Kartoffeln

kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.

**Kleine Anzeigen**  
(Zeile 80 Pfg.)  
finden  
in der  
**Waldenburger Zeitung**  
zweckentsprechende  
Verbreitung!



Am 28. November 1921 nahm der Herr meinen innigstgeliebten, treuen Lebensgefährten, unsern treusorgenden Vater, Schwieger- und Großvater, lieben Bruder, Schwager und Onkel

**Wilhelm Maerckel,**

zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der Hinterbliebenen  
in tiefstem Schmerz:

**Henriette Maerckel als Gattin,  
Fritz Maerckel als Sohn.**

Ober Waldenburg, Berlin-Steglitz.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 1. Dezember cr., nachmittags 2 Uhr, von der Halle des evangelischen Friedhofes aus statt.

### Danksagung.

Bei dem plötzlichen Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters,

des **Welchenwärters**

**Wilhelm Jichmann,**

sind mir soviel Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, daß ich außerstande bin, jedem einzelnen zu danken; ich bitte deshalb, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Insbesondere danke ich den Beamten und Arbeitern des Bahnhofes Altwasser für Kranz- und Geldspenden, dem Deutschen Eisenbahner-Verband, der Bezirksleitung der U. S. P. D. Mittelschl., dem Metallarbeiter-Verband, sowie Herrn Daßler für die schönen Kranzspenden, den Hausbewohnern Hermannstraße 30 und Mühlenstraße 19, 20, 21 für die Geldspenden. Nochmals herzlichen Dank für das zahlreiche Grabgeleit und allen denen, die mir in den schweren Stunden hilfreich zur Seite standen, sowie Herrn Vikar Bräuer für die tröstenden Worte am Grabe.

Die tiefgebeugte Gattin:

**Eise Jichmann, geb. Koßmann,  
und Töchterchen.**

**Trauerbriefe** fertigt in kürzester Zeit  
Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

Bücherbearbeitung  
Geschäftsorganisation  
Werkorganisation  
Vermögensverwaltung

Waldenburger

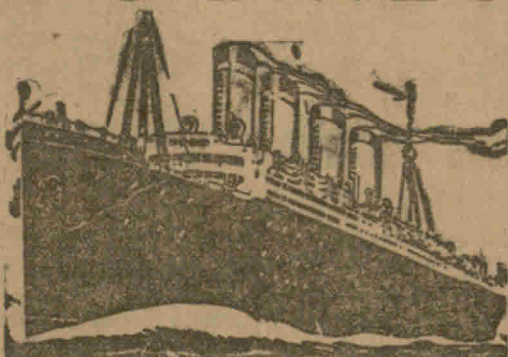
Buchhaltungs- u. Revisionsgesellschaft

**Eckert & Wähler,**

Fernspr. 906.

Waldenburg, Albertstraße 4.

**U.S. LINES**



Regelmäßige Abfahrten

**BREMEN  
NEWYORK**

Vorzügliche Reisegelegenheit

mit den größten zwischen Deutschland  
und Amerika verkehrenden erstklassigen und  
schnellen Doppelschrauben-Salondampfern  
„George Washington“, „America“ u. a.

ab deutschem Hafen  
**BREMEN - CANADA**

Auskunft und Fahrpläne durch  
GENERALVERTRETUNG

**NORDDEUTSCHER  
LLOYD BREMEN**

und seine Vertretungen

in Waldenburg: Fritz Ruh, Coehnsstraße 2,  
in Landeshut: Gebr. Brückner, Schießhausplatz 1,  
in Neurode: Aug. Amsel, Schuhmacherstraße 9,  
in Breslau: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur,  
Neue Schweidnitzer Straße 6 (Hansa-Haus).

**Sohlenleder  
u. Oberleder,  
auch kleine Stühle, sowie  
Lederfett**

und dgl. kaufen Sie am besten  
und billigsten in der  
**Gerberei Dittmannsdorf.**

**Epilepsie-**  
(Fallsucht, Krämpfe)  
Leidende, auch solche  
die alles umsonst an-  
gewandt, verl. kostenlos  
belehrende Broschüre.  
**Adler-Apotheke**  
Sommerfeld 226 N/L.

**Gesicht u. entstaubtes**

**Pferdehäufel**

hat laufend abzugeben

**Kartoffelstrohmfabr. Willenberg**  
Fernspr. Schönan 22.

**Hypotheken  
und Darlehn**

geg. Sicherheit (auch auf Möbel)  
vergißt

**Anter, Bad Salzbrunn,  
Obere Bahnhofstr. 15.**

**Rot- und  
Weißwein - Flaschen**

$\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{2}$  Größe,  
kaufen

zu höchsten Preisen  
**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

**Benzol** läuft laufend.  
Ausf. Angebot.  
u. C. K. 7013 Rudolf Mosse,  
Berlin, Schiffbauerdamm.

**Jüngere, tüchtige  
Verkäuferin,**

mögl. aus der Destilla-  
tions- od. Kolonialwaren-  
branche, auch hilfsweise zum  
sofortigen Antritt für unser  
Detailgeschäft gesucht.

Persönliche Vorstellung  
vorm. zwischen 10-12  
Uhr erwünscht.

**Deutsche Likör-Fabrik  
Friedrich & Co.,  
Waldenburg i. Schl.**

**Jung. Kellner,**  
26 J.  
alt,  
per sofort  
od. später  
**sucht  
Stellung.**  
Beer,  
Herischdorf Nr. 54.



**Weihnachtsanzeigen**  
bringen Erfolg in der  
„Waldenburger Zeitung.“

**HALPAUS  
RARITÄT**

**SPECIAL  
70 Pf.**

**EXTRA  
80 Pf.**

**DELIKAT  
1 Mk.**

**LUXUS  
1,20 Mk.**

Die  
unübertroffenen  
Qualitäts-  
Cigaretten

SCHWARZ

**Flügel,  Pianos,  
Harmoniums**

empfiehlt

**Klavier-Magazin Rudolf Scholz,  
Fürstensteiner Straße 6.**

**Jubelnd**

bleiben die Kinder vor unsern Schaufenstern stehen, die,  
überreich ausgestattet, nur erst ahnen lassen, was Herr-  
liches unser Laden an

**Spielsachen**

und Weihnachtsgeschenken bietet.

Kaufmannsläden, Pferdebeställe,  
Puppen, Tiere, Gummibälle,  
Schwenken, Kreisel, Kinderstühle,  
Pottspiel und Klipp-Klapp-Mühle.

Modellschlitten, Wiegenpferde,  
Puppenstuben, Küchenherde,  
Dorf und Städte aufzubauen,  
Rollfahrwerke, Kisten, Plauen.

Christbaumschmuck und Wunderkerzen,  
Märchenlust für Kinderherzen.

Freude haben Groß und Klein,  
kommen, schauen, kaufen ein  
im

**Waldenburger Warenhaus,  
an der Marienkirche.**



**Mit Büchse  
und Lasso.**

**Sofort befreit**  
von der **Trunksucht**,  
Rheumatismus, Gicht u. Nerven-  
krankheit. Viele Dankschreiben  
und Empfehlungen. Herzl. be-  
günstigt. Versand unauffällig.  
Prospekt gratis.  
Chem. Fabr. Leopold Otto,  
Hannover, Altemannstr. 5.

**Alteisen**

kauft  
**Max Guttmann,**  
Dittersbach, Hauptstraße 2.  
Fernruf Nr. 894.

**Hermann Reuschel :: Waldenburg**

Gegr. 1891. Am Sonnenplatz. Fernruf 432.



**Musikinstrumenten-, Saiten- und  
Noten-Handlung**

hält sich bei Bedarf  
bestens empfohlen.

Meine 30jährige Erfahrung im Instrumenten- und  
Saiten-Einkauf sichert meinen Kunden die reellste  
Bedienung!

Bestellungen von auswärts durch Postkarte erbeten.

**Mit Büchse  
und Lasso.**

**Medizinal-Lebertran**  
in Fl. à 6.00 u. 12.50 Mk.,  
**Lebertran-Emulsion,**  
Marke „Dorschkopf“, Flasche  
frisch eingetroffen in der  
Schloß-Drogerie Oberwaldenburg.



**Seefische**

diese Woche wieder  
**billiger.**

Ein großer Posten  
blutfrischer

**Kabeljau**

und

**Goldbarsch**

alles kopflos,  
Pfund 6.00 Mk.,

**Seilbutt,**

Pfund 8.00 Mk.,

bei

**Paul u. Walter Stanjeck,**  
Schwefelstr. 15, Ring 1.



**Stenographenverein**  
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.  
Vereinssitz: Gorkauer Bierhalle.  
Übungsabend Dienstag.  
Beginn 8 1/4 Uhr.

**Verein für National-  
Übungsstunden**  
f. Mitglieder: Mittw. abds. 8 Uhr  
im Vereinslokal „Deutscher Hof“,  
f. d. Jugendabteilung: Freitags  
abds. 1/2 8 Uhr im Nebenzimmer,  
Baderstraße 7.  
Anmeldungen zu Anfängerkursen  
jederzeit.  
Vereinsbücherei Montags 6 1/4 bis  
6 3/4 Uhr Vereinslokal.

**Hochwald** □ J. O. O. F.  
Donn. 1. 12., Punkt 8 Uhr:  
Arb. □ Schw.-Verein.

**Mit Büchse  
und Lasso.**

**Willkommene  
Weihnachts-Geschenke**

**Pelzhüte — Pelzkappen  
Pelzkragen — Muffen**

**Sportgarnituren**

**Jacken — Mützen — Schals**  
in Flausch und Wolle

**Straußbrüschchen — Maraboutkragen**

**Entzück. Spitzen- u. Batistkragen  
Jabots — Schals — Handschuhe**

**Ballblumen — Schleier**

**Teepuppen**

Eleg. Kapotten für Damen u. Mädchen.

**Ottillie Krüger,**

Gartenstrasse 26.

Aktrenommerte deutsche

**Weinbrennerei**

sucht für Waldenburg Schl. eingeführten branchenfremden

**Platzvertreter.**

Schriftliche Meldungen bestempelter Herren, die keine Kon-  
kurrenz gleichzeitig zu vertreten beabsichtigen, erbeten unter  
B. K. 6711 an Rudolf Mosse, Breslau.

**Tanzkursus Reußendorf**

beginnt am Donnerstag den 1. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr,  
im Gasthof „Deutscher Hof“ (Speer).

Weitere Anmeldungen erbitte an diesem Abend.

**Tanzlehrer A. Geyer und Frau,**  
Gartenstraße 3a, Tel. 601.

**Fremdenlisten** für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in  
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

**Mit Büchse  
und Lasso.**

**Ausgekämmtes Frauenhaar**

kauft und zahlt  
für 1 Gramm bis 8 Pfg.  
**Frisörmeister A. Otte,**  
Oberwaldenburg.

**Stadttheater Waldenburg.**

Donnerstag den 1. Dezember 1921  
infolge des großen Publikumserfolges

zum 9. Male  
der große Operettenclavier:

**Das hollandweibchen.**

Freitag den 2. Dezember 1921

zum 10. und letzten Male:

**Der Vetter aus Dingsda.**

In Vorber: Das Weihnachtsmärchen „Das Groß-  
mütterchen zu Weihnachten erzählt.“

**Mula der Muenchschule.**

Motto: Gesund sich macht / Wer krank sich lacht!

Freitag den 2. Dezember, abends 8 Uhr:

**Fritz Reuter-Abend! Gastspiel Fritz Reuter-Abend!**

des erfolgreichsten Dinkel-Bräsig-Darstellers

**Max Conrad** vom Deutschen Theater in Berlin.

**Dinkel Bräsig in Berlin.**

Verwandlungsspiel mit 6 Typen von Fritz Reuter.

Dinkel Bräsig. — Schmied Ernst. — Panna Nüte. — Frau

u. Diamant. — Fürst Blücher. — Jochen Pöfel. — Fritz Reuter.

Frau Amtshauptmann.

Platzpreise im Vorverkauf in Selbst's Buchhandlung und an der

Abendkasse: Sperrstg 7 Mk., Saalplatz 5 Mk. Schülerkarten nur

an der Abendkasse 3 Mk. Außerdem die Steuer.

Zuspätkommende können die Plätze nur während der Pause

einnehmen.

**Mula der Volkschule.** Donnerstag den 1. Dezember,

abends 8 Uhr:

**Opern- und Operetten-Abend (Berner).**

u. a. Preziosa, Mignon, Don Carlos, Faust, Figaro, Zaubers-

flöte, Don Juan, Waffenschmied, Meisterfinger, Carmen, Fleder-

maus, Spanische Nachtigall, Mikado, Zigeunerbaron.

Eintrittskarten 6—11 Mk. einschl. Steuer bei Robert Fahn,

Zigarrenhandlung, und Abendkasse.

**Öffentliche**

**Wertmeister- und Angestellten-Versammlung**

Waldenburg, Bahnhof zum Edelstein (frü. Herberge zur Heimat)

Sonntag den 4. Dezember, vorm. 9 Uhr.

**Welche Aufgaben stehen uns bevor?**

Referent: Kollege Michel, Duisburg.

Kein Wertmeister, kein Angestellter darf fehlen! Kollegen

sämtlicher Organisationen sind willkommen!

**Deutscher Wertmeister-Verband**

Düsseldorf.

**Musikant Konradtschacht.**

Donnerstag den 1. Dezember:

**Schweinschlachten.**

Früh 10 Uhr: **Konzert.** Abends:  
Weißfleisch. Wurstplauder.  
Es laden ergebenst ein **A. Gebartig und Frau.**

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.